

Nr. 1: 6. März 2025

Flammendes Inferno Kingfisher am Hochofen in Salzgitter

Nicht immer hat man die Gelegenheit, ein Stahlwerk zu besichtigen. Dank unseres Kingfishers Heinz Kreuzer durften wir das Stahlwerk in Salzgitter besuchen. In diesem Zusammenhang bot sich an, auch einen Blick in die Vergangenheit des Stahlwerks zu wagen und zu fragen, warum an dieser Stelle ein Stahlwerk entstand.

Der Literatur zufolge war seit 1919 bekannt, dass es in dieser Region Eisenerzvorkommen bis zu einer Tiefe von 1000 Metern gab. Voraussetzung für die Nutzung dieser Ressource waren allerdings Verfahren, die es noch nicht gab. Erst 1934 wurde von Wissenschaftlern der Bergakademie Clausthal ein Hochofen-Verfahren entwickelt. Dies führte nicht zuletzt dazu, dass 1937 die „Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten“ in Salzgitter gegründet wurden.

Der Empfang im Besucherzentrum stand unter dem Zeichen eines generellen Überblicks über das, was uns erwarten würde. Herr Kaminski, ein versierter Mitarbeiter des Stahlwerks, machte uns zunächst mit den Sicherheitsbestimmungen vertraut und gab uns einen generellen Überblick über die Stahlwerke Salzgitter, bevor wir uns gemeinsam den Firmenfilm ansahen. Der Film vermittelte uns den Weg des Erzes vom Hochofen bis hin zum Endprodukt. Dann ging es mit einem Bus los auf das Werksgelände, das mehrere Quadratkilometer groß sei, sagte er.



Nach einer kurzen Fahrt landeten wir an einer Rampe, die aufwärts in die Stahlproduktion führte. In einer riesigen, dunklen Halle standen wir mit einem Mal vor dem Feuerschlund des Ofens. Hitze schlug uns entgegen und wir erlebten „life“ einen Anstich. Ein Mitarbeiter in sil

berner Schutzkleidung leitete den Anstich ein. Und schon floss die glühende Masse durch einen mit Stahlplatten abgedeckten Kanal zum „Torpedo“-waggon, mit dem die Glut zur nächsten Verarbeitungsstufe transportiert werden würde.



Herr Kaminski erwies sich als ein wandelndes Stahlproduktionslexikon. Im Detail führte er aus, was im Verlauf der Schmelze im Hochofen passiert. Ständig würden Proben aus der Schmelze entnommen und per Rohrpost ins Labor geschickt. Von dort gab es bei Bedarf Anweisungen an die Stahlkocher, beispielsweise Kalk in die Schmelze zu geben oder auch Sauerstoff in die Glut einzublasen. Über Kopfhörer waren wir

mit unserem Begleiter direkt verbunden. Er sparte nicht mit sach- und fachkundigen Informationen.

Unser nächster Halt galt der Vorstufe zur Flachstahlproduktion. Glühende Metallblöcke wurden mittels Walzen geformt als Vormaterial zur Herstellung für Bänder und Bleche. Den Abschluss unserer Werksführung bildete die Feuerverzinkung. Die Anlage lief auf Hochtouren. Von Gittern geschützt wurden Blechbänder über riesige Rollen in die Verzinkung geführt. Den eigentlichen Prozess konnten wir nicht sehen, da er buchstäblich „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“ stattfindet. Allerdings ließen die Fenster einen Blick in die Warte zu. Mehrere Männer saßen dort vor einer Reihe von Bildschirmen und hatten auf diese Weise einen umfassenden Überblick über die Abläufe der Anlage.



Flachstahl am „laufenden Band“ wartet auf seine Zweckbestimmung

Es waren nachwirkende Eindrücke und Informationen, die wir mit nach Hause nehmen durften. Herr Kaminski, unser „Bärenführer“ hatte uns bestens durch die komplexen Themen der Stahlproduktion geführt. Er sagte uns auch, dass das Erz für Salzgitter aus aller Herren Länder komme, etwa aus Australien, Kanada oder Afrika. Und dass die Produkte im Lande blieben, beispielsweise in Form von Karosserien für Autos und LKW's oder als Gehäuse für Waschmaschinen und Kühlschränke. *(Fotos aus der Produktion sind dem PR-Film entnommen)*

Blick zurück in die Vergangenheit des Stahlwerks

Unter Leitung von Amelie Bachmann vom „Arbeitskreis Stadtgeschichte“ Salzgitter besuchten wir die Gedenkstätte Drütte auf dem Werksgelände. Frau Bachmann führte uns behutsam in das dunkle Kapitel des Stahlwerks Salzgitter ein. Anhand eines Modells erläuterte sie die wichtigsten Einrichtungen für die Zwangsarbeiter. Nachfolgend eine Kurzfassung auf Basis „WIKIPEDIA“: *„Die heutige Salzgitter AG, so WIKIPEDIA“, führt ihre Geschichte auf die Ilseder Hütte in Groß Ilsede bei Peine zurück. Die am 6. September 1858 gegründete AG ist eine der ältesten deutschen Aktiengesellschaften. 1937 begannen die Reichswerke Hermann Göring im NS-Staat ihre Stahlaktivitäten am namensgebenden Standort Salzgitter.*

Zur Zwangsarbeit in den Hermann-Göring-Werken gehörte das KZ-Außenlager Salzgitter-Drütte als ein Außenlager des KZ Neuengamme, das sich seit 1942 auf dem Werksgelände befand. Dort waren bis zu 3000 Häftlinge untergebracht, die in den Reichswerken arbeiten mussten. Mehrere hundert Männer kamen bis zur Räumung des Lagers 1945 zu Tode. 1992 wurde auf dem Werksgelände der Salzgitter AG eine Gedenkstätte eingerichtet, die vom Arbeitskreis Stadtgeschichte e. V. betrieben wird.“

